

Jost, Klaus

Rezension [zu: Etzersdorfer, Elmar; Fiedler, Georg; Witte, Michael (Hrsg.) (2003): Neue Medien und Suizidalität. Gefahren und Interventionsmöglichkeiten. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 53 (2004) 6, S. 441-443

urn:nbn:de:0111-opus-18451

Erstveröffentlichung bei:



www.v-r.de

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

53. Jahrgang 2004

Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Redakteur

Günter Presting, Göttingen

V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Die jetzt vorliegende Fassung von „Entwicklungspsychologie genetischer Syndrome“ stellt eine gelungene Aktualisierung und Erweiterung der Erstauflage dar, die zu Recht bereits als Standardwerk angesehen werden konnte. Es kann vorbehaltlos zur Anschaffung empfohlen werden und lohnt sich auch für diejenigen, die bereits mit einer früheren Auflage gearbeitet haben, zumal der Verlag bei seiner Preiskalkulation erfreuliche Zurückhaltung geübt hat.

Dieter Irblich, Auel

Etzersdorfer, E.; Fiedler, G.; Witte, M. (Hg.) (2003): **Neue Medien und Suizidalität. Gefahren und Interventionsmöglichkeiten**. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 294 Seiten, € 14,90.

Die Herausgeber präsentieren einen Sammelband mit insgesamt 19 Einzelbeiträgen, die sich mit den Chancen neuer Kommunikationsformen (SMS, E-Mail, Chat, Foren, Internettherapie) für die Suizidprävention, aber auch mit den Risiken und Gefahren dieser Kommunikationsmöglichkeiten befassen. Das Buch gliedert sich in vier Themenbereiche mit jeweils zwei bis sechs Beiträgen. Neben einer Einführung werden die Rahmenbedingungen, bestehende Angebote, Projekte, psychiatrische und psychoanalytische Verstehenszugänge der elektronischen Kommunikationsmöglichkeiten in Form von theoretischen Erörterungen, so genannten Werkstattberichten sowie persönlichen Kommentierungen dargestellt.

Fiedler befasst sich u. a. mit der Kontroverse um die teilweise sehr umstrittenen Suizid-Foren im Internet und diskutiert – um Sachlichkeit bemüht – auch die möglichen gefährdenden Aspekte von bestimmten Forendiskussionen für Menschen in existenziellen Krisensituationen. Die Chancen professioneller Angebote im Internet, suizidale Menschen anzusprechen, die ansonsten nicht zu erreichen sind, werden herausgestellt.

Wenzels Beitrag befasst sich mit der unterschätzten Problematik von Datenschutz und -sicherheit im Internet und stellt Lösungsansätze vor. Eisenbach-Heck und Traugott Weber sowie Kratzenstein und van Eckert berichten über Erfahrungen und spezifische Angebote der E-Mail- und Chat-Beratung der Telefonseelsorge in einem Zeitraum von sechs Jahren. Auf einen zunehmenden Bedarf wird verwiesen. 30% der Ratsuchenden in den Chat-Beratungen sind Personen mit Suizidgedanken oder -absichten. Insbesondere die Chat-Beratung wird als „aussichtsreiches Instrument auch und gerade in der Suizidprävention“ eingestuft.

Monique Aebischer-Crettol stellt ein Modell der SMS-Beratung vor, das insbesondere zur Beziehungsaufnahme mit gefährdeten Jugendlichen geeignet sein soll. Dem SMS-Kontakt sollen E-Mail- oder persönlicher Kontakt folgen. Fiedler und Lindner machen eine Reihe von grundlegenden Vorschlägen, wie in der Praxis mit Suizidalität und Suiziddrohungen in E-Mails umgegangen werden soll. Sie illustrieren dies an Hand von zwei Beispielen aus der Arbeit des Therapiezentrums für Suizidgefährdete in Hamburg-Eppendorf. In einem weiteren Beitrag werden von einem Forenmaster (FM) Vor- und Nachteile, Möglichkeiten und Gefahren von Suizidforen erörtert. Kommentierungen hierzu erfolgen durch Schramm, Etzersdorfer und Witte. Kritisch wird angemerkt, dass die Foren, „die Suizidaufrufe oder Methodendiskussionen tolerieren, sicher nicht als suizidpräventiv angesehen werden können“.

Zu den möglichen Gefahren von Suizidforen äußern sich auch Schmidtke, Schaller und Kruse. Sie gehen in einer eigenen Untersuchung entsprechenden Fragen nach und stellen nach Suizidaufrufen ein Ansteigen weiterer Aufrufe in einem Forum fest. Offen bleibt allerdings, ob es zu einem

Werther-Effekt kommt, für den es im übrigen in der Suizidforschung einige Belege gibt. Präventive Effekte von Suizidforen sind nach Ansicht der Autoren kritisch zu hinterfragen. Sie sehen vor allem eine Gefährdung von Jugendlichen.

Skepsis äußert Etzersdorfer gegenüber der Durchführung insbesondere psychoanalytischer Psychotherapie im Internet. Eine „ausreichende Einschätzung der Beziehung ist nicht gewährleistet“. Lindauer stellt ihr Projekt und ihre Erfahrungen der Online-Psychotherapie mittels Webcam und MIMMIs vor. Grundlage der Kommunikation ist die Videokonferenz, in der neben dem klassischen Gespräch eine Reihe speziell entwickelter Methoden und Instrumente zur MultiMedialen Interaktion (MIMMIs) eingesetzt werden.

Der Beitrag von Fartacek und Nindl befasst sich mit dem Web-Portal www.lebens-klick.info und seiner Bedeutung für die Arbeit von „Suizidprävention Salzburg“. Über sehr differenzierte Angebotsmöglichkeiten kann ein großer Personenkreis angesprochen werden: Suizidgefährdete, betroffene Angehörige, professionelle Helfer, allgemein interessierte Personen.

Fux stellt die seit 2000 existierende Internet-Community „Blickpunkt Depression“ (im medizinischen Online-Portal NetDoktor) vor, eine „virtuelle Selbsthilfegruppe“ für Menschen mit depressiven Erkrankungen. Möglichkeiten, Grenzen, aber auch Gefahren der Teilnahme werden aufgezeigt. Schömbis berichtet über die Initiative „Freunde fürs Leben e.V.“, einen Versuch, das Internet für Präventionsbemühungen zu nutzen. Die Website www.frnd.de will rasch und übersichtlich über Suizid und Depression informieren sowie aufklären und hierbei neue, vornehmlich junge Zielgruppen (15- bis 35-Jährige) erreichen. Es handelt sich nicht um eine Beratungsstelle oder Hilfeeinrichtung, sondern um ein Netzwerk.

Witte beschreibt das Verhalten von Kindern und Jugendlichen im „world wild web“. Sie sind als die hauptsächlichen Internetnutzer zu sehen. Witte befasst sich in seinem Beitrag mit Fragen nach der Bedeutung und des Einflusses neuer Medien auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Vorteile wie mögliche Gefahren der Internetnutzung durch Jugendliche werden beschrieben, letztere allerdings in eher verharmlosender Art und Weise. Die hierzu zitierte Literaturauswahl ist einseitig und lässt eine notwendige Differenzierung vermissen. So wird z. B. bei der Frage des Einflusses von so genannten Abschießspielen auf die Aggressionsbereitschaft jugendlicher Internetnutzer wieder einmal die Katharsis-Hypothese bemüht. Es entsteht der Eindruck, dass der Konsum von Gewaltspielen für frustrierte Jugendliche von Nutzen sein könnte! Auch die mögliche Problematik von Suizidforen wird lediglich auf Einzelfälle zutreffend reduziert.

Insgesamt dominiert in diesem Buch der Praxisbezug, wobei die Thematik der *Suizidalität* mitunter aber auch nur randständig behandelt wird. Um so erfreulicher ist der Beitrag von Jürgen und Stefanie Schramm, durch den der Sammelband abgerundet wird. Er nimmt spezielle suizidpräventive Angebote für Kinder und Jugendliche in den Blick: JugendTelefon und JugendTelefon-Online in Krefeld (Projekte der TS) sind unterschiedliche, niedrigschwellige Gesprächsangebote von eigens ausgebildeten Jugendlichen für Jugendliche, die offenbar von dieser Klientel besser angenommen werden als bislang bekannte Angebote der Telefonseelsorge (TS).

Ein kritischer, sehr ausgewogener Rückblick von Wedler zur Frage „Helfen die neuen Medien in der Suizidprävention?“ beschließt das Buch, u. a. mit der zutreffenden und nachdenklich stimmenden Feststellung, dass offenbar auch die neuen Medien die noch immer bestehende Tabuisierung des Suizids nicht aufzuheben vermögen.

Angesichts der rasanten Entwicklung neuer Medien und Kommunikationsformen ist diese erste Bestandsaufnahme und Bewertung im Hinblick auf deren suizidpräventive Möglichkeiten überaus hilfreich. Der Publikation ist weite Verbreitung zu wünschen. Die mitgeteilten Erfahrungen mögen Ansporn sein, weitere Untersuchungen zu Wirksamkeit und möglichen Gefahren neuer Medien publik zu machen, um so auch größere Sicherheit in der differenzierten Einschätzung ihrer tatsächlichen Effekte zu erlangen. Das Grußwort der Bundesministerin für Gesundheit Ulla Schmidt, die u. a. auf die erschreckend hohe Zahl von Suiziden und Suizidversuchen von Kindern

und Jugendlichen hinweist, signalisiert zweifellos auch ein politisches Interesse an ausreichend gesicherten Erkenntnissen medialer Einfluss- und Interventionsmöglichkeiten.

Klaus Jost, Offenbach

Die folgenden Neuerscheinungen können zur Besprechung bei der Redaktion angefordert werden:

- Böhnisch, L. (2004): Männliche Sozialisation. Eine Einführung. Weinheim: Juventa; 280 Seiten, € 18,-.
- Cohen, Y. (2004): Das misshandelte Kind. Ein psychoanalytisches Konzept zur integrierten Behandlung von Kindern und Jugendlichen. Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel; 264 Seiten, € 29,-.
- Kohnstamm, D. (2004): Und plötzlich wurde mir klar: Ich bin ich! Die Entdeckung des Selbst im Kindesalter. Bern: Huber; 156 Seiten, € 19,95.
- Körner, W.; Lenz, A. (Hg.) (2004): Sexueller Missbrauch. Bd. 1: Grundlagen und Konzepte. Göttingen: Hogrefe; 647 Seiten, € 49,95.
- Metzmaker, B.; Wetzorke, F. (Hg.) (2004): Entwicklungsprozesse und die Beteiligten. Perspektiven einer schulenübergreifenden Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 278 Seiten, € 39,90.
- Nave-Herz, R. (2004): Ehe- und Familiensoziologie. Eine Einführung in die Geschichte, theoretische Ansätze und empirische Befunde. Weinheim: Juventa; 260 Seiten, € 17,-.
- Rodulfo, R. (2004): Die lange Geburt des Subjekts. Eine psychoanalytische Theorie der menschlichen Entwicklung. Gießen: Psychosozial; 280 Seiten, € 29,90.
- Seiffge-Krenke, I. (2004): Psychotherapie und Entwicklungspsychologie. Beziehungen: Herausforderung, Ressource, Risiko. Berlin: Springer; 250 Seiten, € 39,95.
- Sohni, H. (2004): Geschwisterbeziehungen in Familien, Gruppen und in der Familientherapie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 124 Seiten, € 16,90.
- Ziegler, Ch. (2004): Wege aus der Hungerfalle. Hypnotherapeutische Strategien bei Magersucht in der Pubertät. Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta; 254 Seiten, € 22,50.